

Den Thälmann-Park unter Denkmalschutz zu stellen ist eine mutige Tat. Hoffentlich kommt das zustande und wird auch in Zukunft respektiert.

Es ist ein ermutigendes Zeichen für das Funktionieren von Demokratie in unserem Land wenn sich eine städtische Institution, das Landesdenkmalamt, von dem Ideologiebelasteten Verdikt der „Arbeiterschließfächer“ für diese Bauten löst und genauer hinsieht. In der Tradition des Arbeitersiedlungsbaus ist in der DDR der Wohnungsbau zur wichtigsten Aufgabe im Bauen gemacht worden. Von den Resultaten profitieren wir noch heute. Die großen Wohngebiete werden mit dem Heranwachsen des Grüns, der Modernisierung der Wohnungen, einer verbesserten Infrastruktur immer beliebter. Wo ständen wir ohne sie bei dem Bemühen um bezahlbaren Wohnraum. Im Thälmann-Park bündeln sich die Vorstellungen und Realitäten vom Wohnen im Sozialismus wie sie auch heute z.T. noch gültig sind, sich aber auch überlebt haben. Das Wohngebiet ist zweifellos ein Geschichtsdenkmal. Die kontroversen Standpunkte, die sich schon im Vorfeld der Entstehung herausbildeten zur Form und Ausstrahlung der Thälmann-Skulptur, aber auch der mangelnde Respekt vor dem Industriedenkmal Gasometer sind Teil der Erinnerung in dem Gebiet, aber auch das Maß der Nutzung des Baulandes, das umfangreiche anspruchsvoll gestaltete Grün als Pendant zur starken Überbauung des Prenzlauer Bergs. Die unter Schutz Stellung ist auch eine Anerkennung, eine Ehrenrettung für die „Erbauer“.

Hoffentlich wird das auch einmal parteiübergreifend so verstanden.

Abbau von Ideologie und die Anerkennung von Leistung sind auch Werte im heute aktuellen Liberalismus.

Dr. P. Goralczyk, Berlin (Kunsthistoriker, Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege, Leiter der Abteilung Bauforschung)